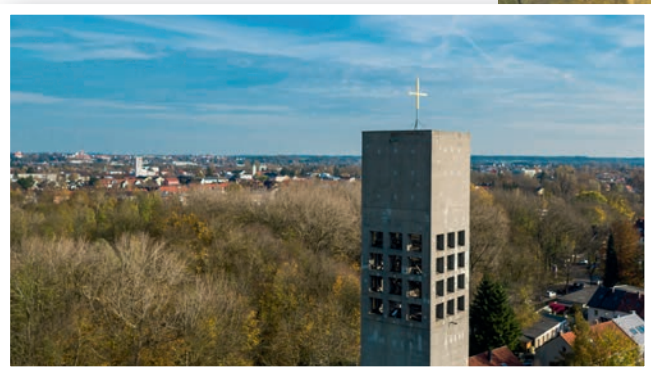


Evang.-Luth. Kirchengemeinde **St. Andreas**

Augsburg-Herrenbach



Kirchenführer



Die Andreaskirche

Sie wurde in den Jahren 1966 und 1967 erbaut. Vorher hatten die Evangelischen in unserem Gebiet als Zentrum ein Montagehaus benutzt. Am 18 Juni 1967 wurde die Kirche eingeweiht. Sie ist nach dem Apostel Andreas benannt; er war einer der ersten Jünger, die mit Jesus gingen und einer der Ersten, die den Kreis der Nachfolger erweiterten - er brachte Petrus zu Jesus (Joh. 1, 35 - 42). Nach einer alten Überlieferung missionierte Andreas in Armenien und am Schwarzen Meer. Deshalb verehrten ihn die Russen als ihren Apostel. Er soll in der griechischen Stadt Paträ den Märtyrertod am sogenannten Andreaskreuz gestorben sein (Schräggkreuz - wie ein X).

Impressum

Angelika Beier
Uschi Eglseer
Beate Maiwald
Frau Brunhilde Schütt
Ernst Fischer
Pfarrer Markus Maiwald

Lieber Besucher unserer Kirche!

Wir freuen uns, dass Sie hierher gekommen sind. Wir wünschen Ihnen, dass Sie mit neuem Mut unsere Kirche wieder verlassen. Denn im Namen Andreas steckt das griechische Wort für Mut! Möge Sie also der Besuch unserer Kirche immer wieder aufrichten und ermutigen! Das würde uns freuen.

Ihr Markus Maiwald

Pfarrer





Das Gemeindezentrum

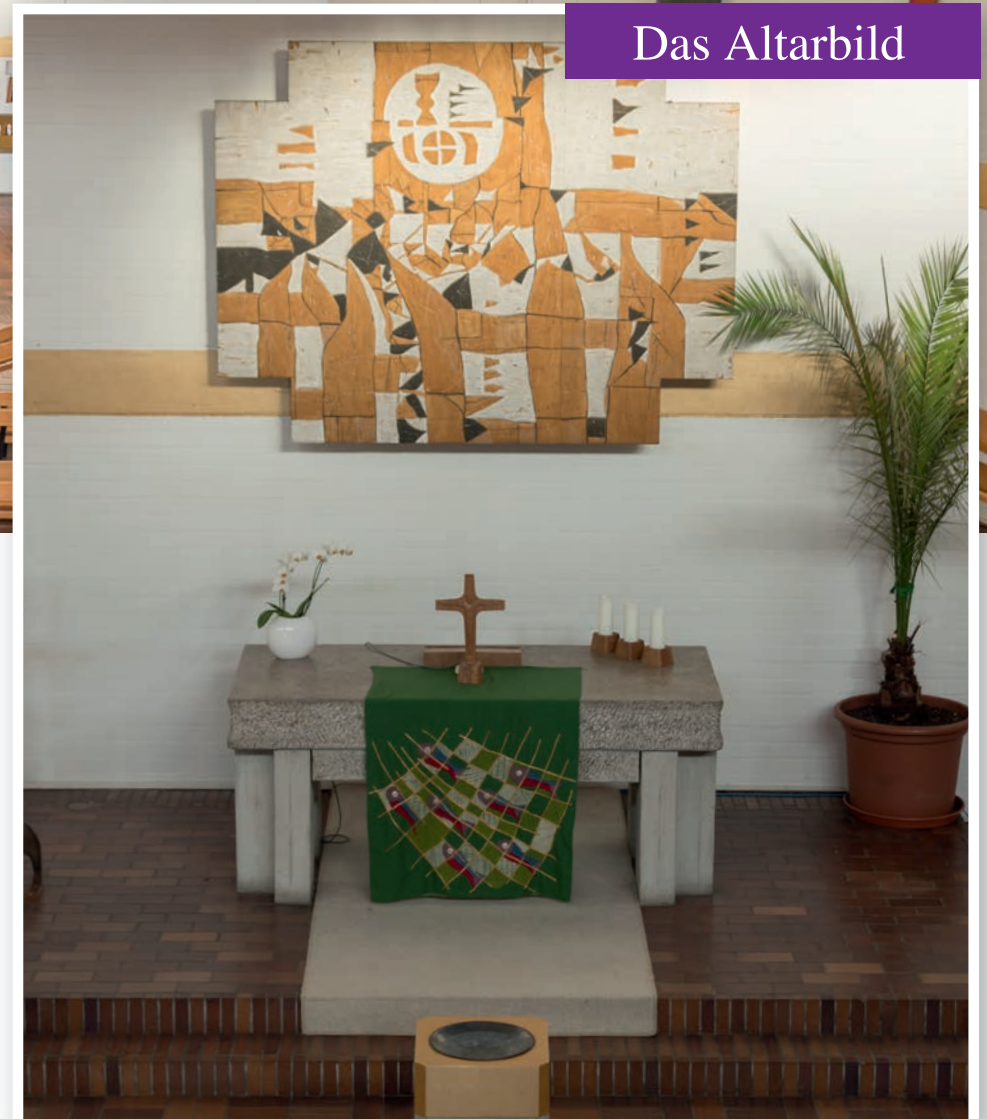
Die Andreaskirche und ihr freistehender Kirchturm gehören zum Gemeindezentrum St. Andreas.

Gegenüber der Kirche steht das Gemeindehaus mit einem großen Saal, der für kleinere Gruppen teilbar ist, und einem Gruppenraum. Im Untergeschoss sind zwei Jugendräume und die Kinderkrippe Sonnenkäfer. Im dritten Gebäude finden Sie das Pfarramt mit dem Büro und der Wohnung des Pfarrers. Das Büro ist besetzt am **Dienstag von 8 Uhr bis 16 Uhr**, am **Donnerstag** und am **Freitag jeweils von 8 Uhr bis 12 Uhr**. Den Pfarrer erreichen Sie am besten telefonisch unter der **Nummer 55 29 01** oder sie versuchen es auf gut Glück und läuten.

Der Innenraum der Kirche

Er enthält 5 Kunstwerke:

- Das Altarbild
- Das Fensterband
- Die Orgel
- Das Goldkreuz
- Die „Kettenhemden“





Das Altarbild

von Hubert Distler

Nicht ganz einfach ist das Verständnis für die künstlerische Ausgestaltung. Von den alten Kirchen sind wir die realen und bildhaften Darstellungen gewöhnt, wie sie aus früheren Jahrhunderten überall zu sehen sind. Waren doch diese „Bilderbibeln“ der Lesestoff für die früher eben meistens nicht des Lesens und Schreibens kundigen Menschen. Diese Bilder mussten für Kinder und Erwachsene „erzählen“. Wesentlich ist aber nun, dass wir, die heutigen Menschen, uns selbst in einer tiefgreifenden Umentwicklungsphase befinden, deren wir uns oft gar nicht so recht bewusst sind. Im Zeitalter von modernen Industriebauten ist die frühere Mystik, der alte Humanismus oder die Romantik nun mal nicht mehr unterzubringen. Es gibt wohl auch gar keine Künstler mehr, die so etwas gestalten wollen oder können. Die Flucht der heutigen Künstler ins „Moderne“ ist die Darstellung des Abstrakten, des Unwirklichen, und dem Beschauer wird immer mehr die Deutung selbst auferlegt.

Der zentrale Punkt in unserer Kirche ist das Altarbild. Um der Bedeutung dieser Darstellung näherzukommen, ist es vielleicht hilfreich, sich mit dem Künstler zu befassen, aus dessen Mühen und Ringen mit der Zeit dieses Werk entstanden ist. Hubert Distler war ein Kriegsversehrter. Er hatte auf dem Schlachtfeld ein Bein verloren. Zahllosen Menschen war der Boden unter den Füßen weggerissen und Zahllose sehnten sich wieder nach einer lebenswerten Welt. Aber lassen wir den Künstler selbst dazu sprechen:

„Es ging mir nicht um eine bloße Umsetzung des neutestamentarischen Berichtes vom Abendmahl in ein Bild, vielmehr um den Sinn des Abendmahls, um den Einsatz von Christi Blut und Fleisch für die Vergebung von Sünden zu deuten, Formen der Wirrnis, Balken, Flammen und Dornen stoßen und schieben. Sie versinnbildlichen einen Irrgarten, der gekennzeichnet ist durch materielle Verkettung, Bedrängnis, irdisches Sein, in der Endfolge das Schlechte schlechthin. Für deren Vergebung stehen darüber Kelch und Hostie, wie zur Entgegennahme reichend und auffordend.“

Hubert Distler

Dem damaligen Kirchenvorstand hat der Künstler dann vor dem Bild noch einmal erklärt, dass der Beschauer im unteren Teil sehen soll, wie die alten, festen Stützen durch die Irrungen und Wirrungen der Welt und der Menschen zertrümmert werden. Die obere Querlinie soll sozusagen die Mensa darstellen, den Altartisch, auf dem das Heilige Mahl gespendet wird zur Erlösung der Menschen und der Welt. Die hellen Flächen im oberen Teil weisen auf den empfangenen Frieden hin. Das ganze Bild hat die Form des Kreuzes.





Das Fensterband

ist ebenfalls eine Arbeit des Künstlers Hubert Distler, der auch das Altarkreuz geschaffen hat. Es zeigt einige wichtige Stationen des wandernden Gottesvolkes, in der nördlichen Hälfte Stationen des Alten Testaments, in der südlichen Hälfte des Neuen Testaments.

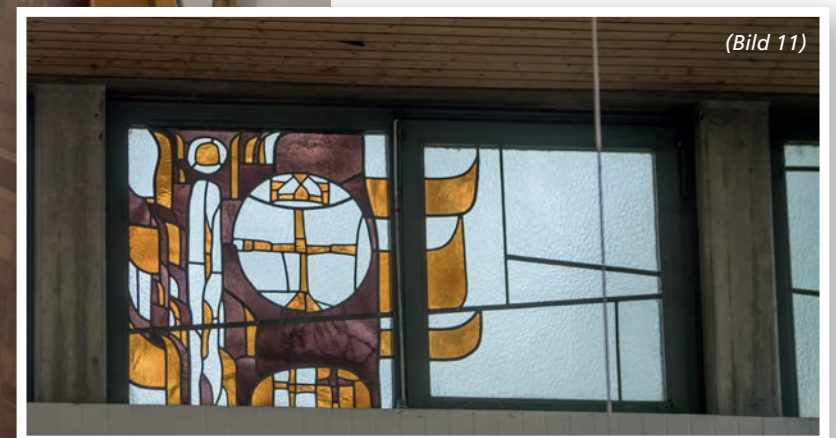
Bild 1 - 5 rechte Seite Orgel bis linke Ecke Altar

1. Bild: „und Gott sprach, es werde Licht und es ward Licht (1.Mos. 1,3).

2. Bild: die Erschaffung der Welt, Sonne und Mond sind zu erkennen

3. Bild: der Mensch (rechts) wird vom Boten Gottes (links) aus dem Paradies ausgewiesen (1 Mos. 1,3)

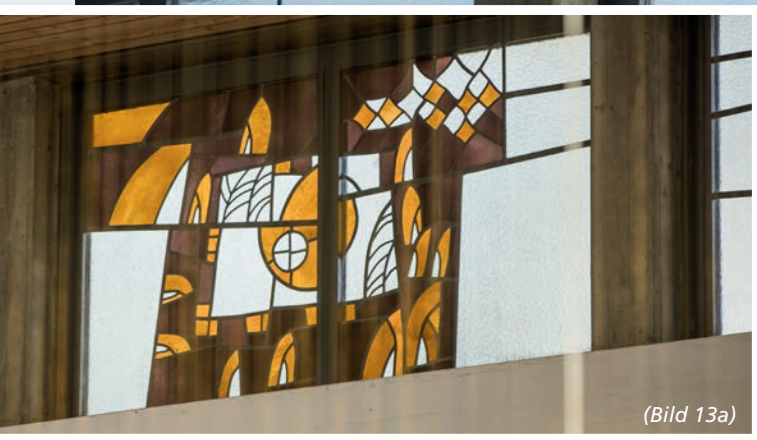
4. Bild: die Menschen, die dem Irrtum, der Sünde und Schuld verfallen sind, finden den rechten Weg nicht mehr. Zu ihrem Schutz erlässt Gott die 10 Gebote, damit seine Geschöpfe nicht zugrunde gehen. Aber die Menschen sind immer wieder von der Versuchung bedroht, von ihrem Herrn abzufallen und anderen Göttern, „dem goldenen Kalb“ zu dienen. (links) Das Volk Israel zog durch die Wüste in das ersehnte Land Kanaan. In Zelten, ohne Schutz vor seinen Feinden, war es immer zum Aufbruch bereit (rechts die beiden Gesetzestafeln).



(Bild 11)



(Bild 9)



(Bild 13a)

5. Bild: weist schon auf den neuen Bund hin. „Ein Reis wird hervorgehen aus dem Stamm Isais und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht tragen. Auf ihm wird ruhen der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des Herrn“ (Jes. 11, 1-2) Hubert Distler lässt aus dem abgehaue- nen Stamm (dunkle Farbe) eine Blume (gelbe Farbe) herauswachsen. Wir werden an das Weihnachts- lied erinnert: „Es ist ein Ros´ entsprungen, aus einer Wurzel zart.“

Bild 6 - 10 **linke Seite Orgel bis rechte Ecke Altar**

6. Bild: über der Empore: Die Geburt Christi leitet den neuen Bund ein. Ein Kind im Wickelkissen, rechts darüber der Weihnachtsstern „Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht.“ (Jes.9)

7. Bild: Jesus Christus beginnt sein Heilswerk. Er stellt sich mit den Menschen auf gleiche Stufe. Der Gottessohn lässt sich durch Johannes den Täufer taufen und empfängt den Geist Gottes. Johannes tritt aus dem Dunkel (links stehend) und hält seine linke Hand über Jesus Christus (rechts unten). Beide sind als Personen nur angedeutet, ebenso Wasser und Geist.

8. Bild: Die Speisung der 5000. Andreas –und damit ist unser Kirchenpatron im Bild- sagte zu Jesus Christus: „Es ist ein Knabe hier, der hat 5 Gersten- brote und zwei Fische; aber was ist das unter so viele?“ (Joh. 6,8) Die Speisung ist ein Sinnbild für die geistlich Hungernden, die im Hl. Abendmahl ge- sättigt werden.

9. Bild: Das wandernde Gottesvolk wird in seiner Bedrängnis durch das Wort Gottes gestärkt, dem der Erfolg nicht so ohne Weiteres sicher ist. Im Gleichnis vom vierfachen Ackerfeld (Luk. 8,4-8) spricht Jesus von dem Sämann, der seinen Samen ausstreut. Davon fiel etliches auf den Weg und wurde zertre- ten, und die Vögel fraßen es auf. Anderes fiel auf den Felsen, und als es aufging, verdorrte es. Anderes fiel mitten unter die Dornen, die es erstickten. Noch anderes fiel auf guten Boden und wuchs auf und trug hundertfältige Frucht.

In unserem Fenster ist zu erkennen, wie 2 Vögel Korn wegfressen, Felsbrocken den Samen zermal- men, Disteln und Dornen es verhindern, dass die Frucht aufgeht. Die Ähre, die gute Frucht trägt, be- herrscht das Bild in gelber Farbe.

10. Bild: Im Bild des Karfreitags ist der Körper des leidenden Christus nur angedeutet. Auch der Kos- mos leidet mit. Die Sonne verdunkelt ihren Schein (Luk. 23,44-45) rechts oben. Der Tod Jesu Christi wirkt bis in die Dornen und Disteln dieser Welt hinein (links vom Kreuz). Auch unsere Welt voller Wirrnis wird erlöst.

Bild 11 - 13 **Wand hinter dem Altar**

11. Bild: Die Auferstehung Jesu Christi kann kein Künstler naturalistisch bewältigen. Dieses Wunder sprengt unsere menschlichen Möglichkeiten. Aber wir können symbolisch deuten, dass wir Christen davon leben, dass Christus lebt. Hubert Distler will durch die Verbindung von Krone und Kreuz inner- halb des Weltkreises zeigen, dass der Gekreuzigte der Sieger und Herrscher in unserer Welt ist. So folgt nach dem dunklen Karfreitags-Fenster das frohe Osterbild.



(Bild 4)

12. Bild: Der auferstandene Herr lässt sein Volk nicht allein. Durch die Ausgießung des HL. Geistes wird es getröstet und gestärkt. Die Feuerflammen gehen kegelförmig von Gott aus (Symbol des Dreiecks) und erfüllen eine dunkle Welt.

13. Bild: Wie in vielen Kirchen, so wurde auch in der geosteten St. Andreas-Kirche das Himmlische Jerusalem als Sinnbild der geistlichen Geborgenheit verwendet. 12 Tore, 7 Sterne und der Siebenarmige Leuchter (links) weisen auf die himmlische Stadt hin (Offenb.21). Dort findet das Volk Gottes seine endgültige Ruhe. Durch die Treue Gottes hat es sein Ziel erreicht, von dem Johannes sagt: „Gott wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein. Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein und kein Leid, noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.“ (Offb. 21,3)



Die Orgel



Die Barockorgel des Georg Friedrich Schmahl von St.-Andreas Augsburg-Herrenbach

Wer hat unsere Orgel erbaut?

Georg Friedrich Schmahl der Ältere wird am 15. November 1700 in Heilbronn am Neckar geboren. Die Familie Schmahl entstammt einer aus Kamenz in der Oberlausitz nach Süddeutschland eingewanderten Orgelbauerfamilie. Das Orgelhandwerk erlernt er von seinem Vater Johann Michael Schmahl. Vermutlich trifft er 1725 mit dem Ulmer Stadtorgelmacher Chrysostomos Baur zusammen. Er fängt bei ihm als Geselle an, denn er wird das erste Mal im Jahre 1726 in den Bauakten des Ulmer Münsters erwähnt. Nach Bauers Tod 1730 übernimmt er dessen Werkstatt und wird vom Rat der Stadt zum reichsstädtischen Orgelmacher berufen. Von 1730 bis 1735 baut er die große Orgel des Münster völlig um, was einem Neubau gleicht. Er erweitert sie auf 45 Register, so dass die zweitgrößte Orgel der damaligen Zeit im süddeutschen Raum entsteht. Am 29. März 1731 erwirbt er die Bürgerrechte der freien Reichsstadt Ulm. Der junge Meister wird in Schwaben durch eine Reihe bedeutender Orgelwerke bekannt. Unter ihnen ragt vor allem die berühmte Orgel des Klosters Roggenburg hervor. Leider ist nur noch deren Prospekt historisch. Er erbaut 45 Orgeln, vor allem kleinere Orgeln für Dorfkirchen um Ulm herum und auf der Schwäbischen Alb. Nachhaltigen wirtschaftlichen Erfolge kann er mit seiner Arbeit nicht erzielen. Er liefert zu billig. 1772 wird sein Haus zwangsversteigert. 1773 stirbt er im Alter von 72 Jahren. Sein ältester Sohn Johannes Michael Schmahl (1734-1793) übernimmt die Werkstatt und verlegt sich nach und nach mehr auf den Klavier- und Cembalobau. Nach dessen Tod übernimmt sein jüngerer Bruder Georg Friedrich Schmahl der Jüngere (1748-1827) die Werkstatt, später dessen Sohn Christoph Friedrich Schmahl (1787-1839).

Wann wurde unsere Orgel gebaut? Was ist ihre Geschichte?

Georg Friedrich Schmahl baute unsere Kirchenorgel 1737 für die Heiliggeistkirche im Paritätischen Spital am Roten Tor zu Augsburg - paritätisch, weil das Krankenhaus damals sowohl von Evangelischen und Katholischen betrieben und belegt wurde. Sie erklingt zum ersten Mal in der dreischiffigen Pfeiler-

halle mit schweren Stufenkapitlen und Kreuztraggewölben im Erdgeschoss des Spitals; dieses hat der Augsburger Stadtbaumeister Elias Holl samt Spital von 1626 bis 1631 errichtet. Schnell erweist sich das Instrument als zu klein für diese Halle. Nachdem die Augsburger Bürgerschaft die stattliche Summe von 788 Gulden gesammelt hat, kann Georg Friedrich Schmahl die Orgel 1754 erweitern. Sie bekommt ihre endgültige Gestalt.

Die Kirchengemeinde Heilig Geist wird 1815 aufgelöst. In die Kirche wird eine Mauer eingezogen. Nur der kleinere südliche Teil bleibt Kapelle, der restliche Teil wird zu Räumen für Kranke umgebaut. Heute ist dort unter anderem die Augsburger Puppenkiste. Deswegen muss die ursprünglich frei stehende Orgel auf eine Seitenempore umziehen. Das Gehäuse und das Innere des Orgelwerkes wird verstümmelt, die ursprüngliche Registrieranlage Schmahls zerstört - ein hoher Wertverlust, aber die Orgel kann noch erklingen, aber fällt immer mehr. Februar 1944 wird sie durch einen Luftangriff schwer und nach Kriegsende 1945 mutwillig beschädigt. Sie wird nahezu unspielbar. Trotz kleinerer Reparaturen ist sie für den Gottesdienst nicht mehr zu gebrauchen.

Orgelfreunde ergreifen in den sechziger Jahren die Initiative, um die Barockorgel restaurieren zu lassen. Sie befindet sich noch im Besitz der Evangelischen Kirchenstiftung St.-Ulrich. Als bester Standort erweist sich die damals neu errichtete St.-Andreas-Kirche. Die Orgel wird der Kirchengemeinde zum Kauf angeboten. 1967 beginnt der Wiederaufbau der Orgel durch den Augsburger Orgelbaumeister Rudolf Kubak. Der Bestand des Pfeifenwerkes, der Windlande und des Gehäuseoberteils erweist sich als rekonstruierbar. Das vorhandene Pfeifenwerk ist noch original besetzt. Die Spiel- und Windanlage ist völlig verstümmelt. Deren Rekonstruktion bereiten besondere Herausforderungen. Alle originalen Orgelteile werden verwendet, nur Register- und Spieltraktur müssen in ursprünglicher Bauweise neu angelegt werden. Alle Pfeifen, auch die schwer beschädigten, erklingen wieder. Verschwundene Pfeifen werden ersetzt und nach dem vorgefundenen Mensurschema sorgfältig an ihrem ursprünglichen Ort eingegliedert. Die süddeutsche Prinzipalorgel der Barockzeit zeigt sich wieder in ihrer reinsten Form. Rudolf Kubak schreibt über unsere Orgel: „Der siebenstimmige Prinzipalsatz gibt ein majestätisch glänzendes Klanggerüst, der Chor der Flöten gefällt durch Farbigkeit und belebte Ansprache.“ Seit ihrer Einweihung am 21. Juli 1968 erklingt sie in der St.-Andreas-Kirche zur Freude der Gemeinde und zur Ehre Gottes, also 50 Jahre. Sie ist die einzige

Orgel von Georg Friedrich Schmahl des Älteren, die nahezu vollständig erhalten ist.

2017 wird unsere St.-Andreas-Kirche 50 Jahre, unsere Schmahl-Orgel 280 Jahre alt.

Wer ist nach der Legende ihre berühmtester Organist?

Auf dieser Orgel soll Wolfgang Amadeus Mozart gespielt haben anlässlich seines Besuches bei seinem Bäsle. Außerdem soll er auf der St.-Andreas-Orgel die Spatzenmesse in C-Dur, KV 220 (196b) komponiert haben, die wahrscheinlich am Ostersonntag, 7. April 1776, im Salzburger Dom uraufgeführt wurde. So sagt es jedenfalls die Legende.

Was sind ihre technischen Daten?

Nach Klanggruppen geordnet hat sie folgende Disposition:

Manual chromatisch C - c^{'''}, Pedal chromatisch C - c[']:
Principal 8', Octav 4', Quint 3', Super-Octav 2', Mixtur 5-fach, Cymbel 3-fach, Coppel 8', Quintathen 8', Flöte 4', Bifaria 4';

Pedal: Subbaß 16', Octavbaß 8', Posaune 8', Pedalkoppel.

Damit hat die Orgel 13 klingende Register mit 859 Pfeifen. Der Umfang des Manuals beträgt 4 Oktaven (49 Töne), der des Pedals 2 Oktaven (25 Töne).





12 - 12x12 - 6x12x12 -
Versuch einer Annäherung,
einer Deutung des Gold-
kreuzes

Die Zwölf ist eine magische, eine kosmische, eine heilige Zahl, denn sie ist 3×4 oder $5 + 7$. 12 Stunden ist ein halber Tag, nicht nur in Babylon, sondern auch bei uns. Das Jahr ist in 12 Monate eingeteilt. In der Bibel gibt es die zwölf Stämme Israels und die zwölf Jünger Jesu. Deswegen meinen die 12 x 12 Goldblätter (144) das erwählte Volk Israel und Christen und das in sechs Feldern (6×144), wobei ein goldenes Kreuz entsteht als Zeichen für den Auf-erstandenen, für Jesus Christus, denn am siebten Tag feiern wir Ostern, Auferstehung - und das jeden Sonntag in der Sankt-Andreas-Kirche. Es beginnt sich zu bewegen, wenn wir Gottesdienst feiern und dabei Gottes Licht und Liebe spüren.

Markus Maiwald

Das Goldkreuz



Gedanken zum Crux Aurera

Erst nahm ich auf der Empore stehend, eine Masse Goldblättchen von der Decke hängend wahr. Was soll das sein, rätselte ich. Erst allmählich realisierte ich die bewundernswerte Idee

(welcher Überlegungen und Pläne bedurfte dies?) und dann die Arbeit, diese unzähligen Goldblättchen mittig mit dem Faden zu kleben und für meine Augen unsehbar; aber sehr exakt berechnet, an der Decke aufzuhängen. Was hat sich Herr Andi Brauneis dazu gedacht? Mein Blick war gebannt und Gedanken begannen mich zu überfluten:

von oben betrachtet:

jedes Blättchen hat seinen Platz
es ist gehalten-unsichtbar
es bewegt sich
es wird bewegt
es dreht sich
jedes hat seinen Radius
kann sich um die eigene Achse drehen
es stößt nicht an andere
wendet sich zu denen, die um es herum hängen
manches hat einen Knick, interessant
mal beleuchtet - mal im Schatten
je nach Lichteinfall verändert es seinen Schein
je nach Windhauch dreht es sich in wechselnde Richtungen
die äußeren bewegen sich mehr und schneller
die äußeren geben die Bewegung weiter
die inneren bewegen sich kaum und wirken dichter
von einem Ende des Kreuzes zum anderen, scheint es keine Berührungspunkte zu geben
aus dem Raum, von unten betrachtet:
die Kreuzform ist sofort erkennbar
die äußeren Blättchen bilden die Kontur
kaum einzelne sind wahrzunehmen
ein Meer von Gold

Christen im Kreuz vereint?

Jeder Christ hat seinen Platz
er ist gehalten - unsichtbar
er bewegt sich
er wird bewegt
er dreht, wendet sich?
kennt er seinen Radius?
wie weit will er dies ausreizen?
er stößt an andere – was dann?
wendet er sich zu denen, die um ihn sind?
ein Knick-interessant oder ärgerlich?
er steht mal im Licht, mal im Schatten.
Welches Licht verändert sein Sein?
dreht er sich bei jedem Wind-Wärmehauch in eine andere Richtung?
die „Äußeren“ sind mehr Einflüssen ausgesetzt.
Widerstandskraft ist notwendig. Sie geben Infos, Trends, Meinungen weiter. Die „Inneren“ sind geschützt, im Warmen bewahrt, aber auch unbeweglicher.
was weiß er, was andernorts geschieht?
geht ihn das was an?
die Kreuzform-Wahrzeichen der Christen
die „Äußeren“ tragen Verantwortung für Kontur nach innen u. außen.
Das Kreuz als Kraftquelle und Ausgangspunkt, um als Einzelne außerhalb des Kreuzes von dem Goldmeer der Liebe, die Christen durch Jesus kennen gelernt haben, dankbar weiter zu geben.

Das Kettenhemdbild



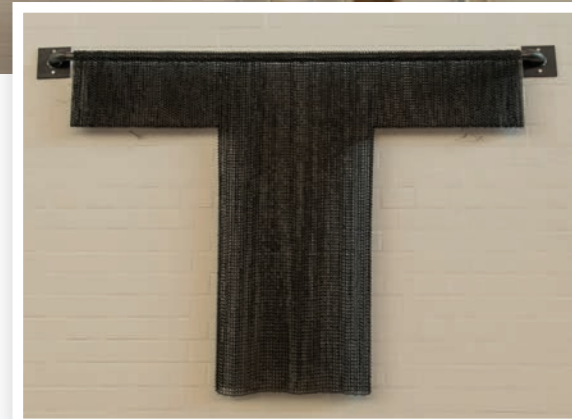
Bernd Rummert + Manfred Herma

Rauminstallation in der Kirche St. Andreas

Gedanken zur Installation:

Die vier riesigen Kettenhemden von Bernd Rummert, aus tausenden kleiner, schwarzer Eisenringe geknüpft, an beiden Seitenwänden in halber Raumhöhe angebracht, wirken durch ihre archaische Kreuzform klar und einfach, ruhig und gelassen. Aber durch das schwere Material ergibt sich auch etwas Wehrhaftes.

Die beiden Farbtafeln von Manfred Herma symbolisieren Licht und Dunkelheit, Tag und Nacht, Freude und Schmerz. Die Farbe bleibt stumpf, so dass sich kein Leuchten vordrängt. Verbindung zu den Kettenhemden entsteht durch die Eisenrahmen.



Die Installation, so raumgreifend sie ist, dominiert jedoch nicht den Raum. Das mag an der genauen Beachtung der Maßstäbe und Proportionen liegen. Entstanden ist eine strenge Rauminstallation, die Nachdenken ermöglicht über eine Kirche, die sich zwischen Wehrhaftigkeit und geistiger Weite immer wieder neu positionieren muss.

Evang.- Luth. Pfarramt St. Andreas

Eichendorffstr. 41, 86161 Augsburg

Tel.: 55 29 01, Fax: 56 55 36

www.st-andreas-augsburg.de

pfarramt.st-andreas.a@elkb.de

Schutzgebühr: 2,50 €

